

hidden: what advice he gave or secrets he heard in the confessional will always remain unknown" (S. 229 f.). Dennoch ist nach Ansicht Allmands die Feststellung erlaubt, daß es im ganzen nicht gelungen ist, passive Duldung der englischen Verwaltung in Loyalität gegenüber dem Königtum der Lancaster zu wandeln, im Gegenteil: Kämpferischer Widerstand, Guerilla-Aktionen, in der noch heute üblichen Besatzungstruppensprache als „Banditentum“ (*brigants es boiz*) charakterisiert und sicher nicht immer säuberlich von alltäglicher Kriminalität zu trennen, wurden mit der Zeit immer häufiger. Seit dem Fall von Orléans kam offene politische Opposition hinzu, denn die Erfolge des französischen Königs im Feld wirkten ermutigend. Die endliche Eroberung der Normandie durch Karl VII. (1449/50) wurde durch innere Zermürbung der englischen Herrschaft erleichtert; im allgemeinen vollzog sich die Übernahme friedlich, weil Karls VII. Erklärung von Compiègne (Juli 1429) moderate Behandlung der nicht offen gegen das Haus Valois erklärten wiedergewonnenen Untertanen versprach.

Auf englischer Seite hat es in den ersten Jahren Heinrichs V. offenbar keine wesentlichen Zweifel an der Richtigkeit einer Politik gegeben, die zum Gewinn der Krone Frankreichs führen sollte. Die Historiographie unterstrich den Anspruch Heinrichs (*Gesta Henrici V.*); die alten Bande zwischen der Normandie und England wurden immer wieder ins Gedächtnis gerufen. Aber trotz der offiziellen Lesart, wonach der Vertrag von Troyes den Frieden bedeutete, breitete sich allmählich Skepsis aus, nur wenig gemildert durch die Tatsache, daß die Anerkennung Heinrichs V. als König von Frankreich England von den Kosten des Krieges befreite. Dennoch blieb die Kriegspartei im englischen Adel, in der Ritterschaft und der Gentry stark; drei der vier Söhne Heinrichs IV. sind in Frankreich gefallen. Das Engagement des Adels, für den die gleichen Bedingungen anzusetzen sind, wie sie Cazelles für Frankreich ermittelt hat, ließ in der Spätzeit Heinrichs V. zwar nach, aber die Heerführer waren von höchstem Rang, und Namen wie Clarence, Salisbury oder Arundel finden sich auf den Verlustlisten.

Als Helfer und Vertreter adliger Amtsträger kam eine breite Schicht aus dem Kreis der *knights* und *esquires* in Frage, die großenteils über Jahre in Frankreich dienten, Aufstiegschancen wahrnahmen und durch vielfältige Beziehungen im Lande Fuß faßten. Oftmals handelte es sich um Leute, die schon in Irland und in Wales sequestrierte Güter und Ämter verwaltet hatten, Nutznießer der Lancaster-Herrschaft seit dem Owain Glyn Dŵr-Aufstand (1400 - 1410). Daneben hatten Regionen wie Lancashire und Cheshire bis ins vorige Jahrhundert zurückreichende militärische Traditionen, die ihre ökonomische Erklärung im wenig ausbaufähigen landwirtschaftlichen Erwerb finden. In vielen Familien waren Dienste in Frankreich zum festen Brauch geworden, der zu Heiratsverbindungen untereinander führte. Mit der Konzentration solcher Clans auf bestimmte Landschaften in Frankreich ergab sich außerdem eine Art von Siedlungskontinuität (die Handford im Seine-Tal zwischen Paris und Vernon, die Merbury im Vexin). Rückkehrer trugen durch ihr